Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1972)
Heft: 3

Artikel: "documenta 5" - einige Bemerkungen
Autor: Staber, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-625200

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Beitrag

«documenta 5» – einige Bemerkungen

Das Thema der documenta 5 (d 5) in Kassel 1972 hiess «Befragung der Wirklichkeit – Bildwelten heute». Die hauptsächlichen Themen waren einerseits der Photorealismus (oder Radikale Realismus), zum andern die Konzept- oder Ideenkunst, zu der auch alle Arten von Selbstdarstellungen zählten. Dazu kamen die «Individuellen Mythologien».

... Deshalb muss man nüchtern prüfen, was diese so gross aufgezogene, alle ihre Vorgängerinnen übertreffende Ausstellung zur «Provokation individueller Phantasie» beigetragen hat. Brachte die d5 neue Methoden und Kriterien der Ausstellungsgestaltung? Förderte sie das Kunstverständnis und hat sich der schöne Slogan «besser sehen durch documenta 5» für das Publikum bewahrheitet? Trug das in dem umfangreichen Katalog zusammengefasste Textmaterial zur Begriffsbildung und zur Begriffsklärung der aktuellen Kunstphänomene bei? Oder setzte sie – wie es im Jargon des «documenta-tagebuches» hiess – Massstäbe für den Gesamtbereich heutiger geistiger Orientierung»? Und: «Sie wird als Fixpunkt dienen müssen. Die von ihr ausgehenden Impulse sind auf ein längerfristiges, allgemein emanzipatorisches Resultat hin konzipiert.» Wer mit so grossen Worten spricht, der muss es sich gefallen lassen, an dieser selbstprogrammierten Bedeutungsschwere gemessen zu zu werden...

... Es muss beim Versuch bleiben, die Gedanken, die Bazon Brock in seinem «Audiovisuellen Vorwort»* niederlegte, in ihrer abenteuerlichen Kompliziertheit nachzuvollziehen. Es geht einem dabei ein wenig wie mit des Kaisers neuen Kleidern: bei genauem Zusehen schimmern die nackten Stellen durch. Sein Denkgebäude war es, auf das sich im wesentlichen Inhalt und Aufbau der documenta 5 stützten. Besser sehen durch documenta 5? Besser denken durch documenta 5? – Ein Begriffslexikon, das alle im Zusammenhang mit der documenta 5 vorkommenden Fachausdrücke enthalten hätte und in den Zusammenhang der Kunstentwicklung unseres Jahrhunderts oder wenigstens seit der letzten documenta gestellt hätte, wäre nützlicher, wenn auch weniger spektakulär gewesen als die in dem sieben Pfund schweren und 65 DM teuren Katalog verpackten Individualphilosophien, die freilich ein getreuer Spiegel jener babylonischen Sprachverwirrung sind, in die sich die heutige Kunstdiskussion mancherorts verrannt hat...

... Eine einfache Aufklärungshilfe für den Besucher gab es an der d5 nicht. Niemand hat sich die Mühe gemacht, den Wirklichkeitsbegriff, so wie er in der Kunst vorkommt und von Künstlern und Kunsttheoretikern definiert worden ist, zusammenfassend darzustellen. Niemand hat den Begriff Realismus (und Naturalismus) definiert und historisch abgeleitet. Dass Realismus sich immer wieder von neuem aus dem historischen Zusammenhang und im Verhältnis zu den künstlerischen Tendenzen, die ihm vorausgehen und die ihm folgen, erklärt, davon war nicht die Rede...

... Eine noch so offen konzipierte Ausstellung ist keine Aktionsbühne, kein permanentes Happening; was bleibt, sind Eindrücke von Werken und Werkgruppen, die so formuliert waren, dass ein Wahrnehmungsprozess stattfinden konnte. Die Stunde der Kunst ohne Kunst hat noch nicht geschlagen, vielleicht ist es die Lehre, die man aus dieser documenta ziehen kann: diese Stunde wird nie kommen. Was sich aus der Sphäre des Gemachten zurückzieht, hat einen anderen Ort im Ausdrucksbereich des Menschen, es ergänzt, aber ersetzt nicht das Kunstobjekt mit dem ihm eigenen Anreiz zu emotionalem und geistigem Gebrauch, als ein Zeichen des Widerstandes gegen Standardisierungen und Konventionalisierungen unseres Denkens und Fühlens...

... Wägt man die Erlebniskraft der documenta 5 gegen die nur auf dem Papier erfolgte Didaktik ab, so steht sie besser da, als es dem oft frustrierten Besucher scheinen mag. Dass die in der Ausstellung gewonnenen Erlebnisse und Sensibilisierungen jedoch negative Kräfte auslösten und über die Irritation hinaus zu Zerstörungswut und Diebstahl führten, sollte mehr zu denken geben als alle intellektuellen Einwände, die man gegen die Ausstellung vorbringen kann. Das unverstandene Fremde, dem man sich ausgeliefert fühlt, von dem man sich ausgeschlossen fühlt, führt zu solchen Reaktionen. Die d5 wollte anders sein als ihre Vorgängerinnen, sie war es in mancher Hinsicht, aber die Barriere des Museums als eines Orts hohen kulturellen Waltens für nur wenige Eingeweihte wurde auf der falschen Seite durchbrochen. Zerstörung ist ja keine Alternative zur Beseitigung von Schwellenangst. Vor der nächsten documenta, bevor man wieder so viel Arbeit, Engagement, geistigen und materiellen Aufwand hineinsteckt, sollte man über diese Grundfrage diskutieren.

Margit Staber, Art International Nr. 8, 1972, Lugano

---

* Bazon Brock, Dozent für nichtnormative Ästhetik an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste Hamburg, hatte für die d5 eine sogenannte «Besucherschule» vorgesehen. Aus finanziellen Gründen wurde sie reduziert auf ein «Audiovisuelles Vorwort», das als Multiprojektion auf zwölf Bildschirmen in fünfviertel Stunden ablief. Der Kommentar dazu, vom Autor selbst gesprochen, ist im Katalog der d5 abgedruckt.